

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. - Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 20. April 1943

Nummer 93

Unser Gelöbniß: Unbeirrbares Gefolgshaft

Die kämpfende Front und die schaffende Heimat grüßen in gläubigem Vertrauen den Führer zu seinem Geburtstag

Zum vierten Male begeht der Führer seinen Geburtstag in diesem großen Kriege. In grenzenloser Liebe und Verehrung trifft das ganze deutsche Volk heute mit den besten Wünschen vor ihn hin. Das Höchste, was die Nation dem Führer an diesem Tage zu schenken vermag, ist das heilige Gelöbniß unwandelbarer Treue und Hingabe. Deutschland weiß, daß jeder Schritt, den der Führer tut, getan werden muß und daß jede seiner Taten und Handlungen aus dem Glauben an Deutschlands Zukunft erwächst, und der Führer weiß, daß er sich im Kampf um diese Zukunft auf Front und Heimat verlassen kann. Dies gegenseitige Vertrauen hat in diesem Kriege schon so herrliche Triumphe gefeiert, daß jeder neue Tag immer nur neue Beweise der unbedingten Zusammengehörigkeit bringen kann.

Wir glauben an den Sieg, weil wir den Führer haben

Berlin, 20. April.

Im Rahmen einer Feierstunde der NSDAP in Berlin übermittelte Reichsminister Dr. Goebbels dem Führer am Vorabend seines Geburtstages die Glückwünsche des ganzen deutschen Volkes. Er machte sich in seiner Ansprache zum Dolmetsch der Gefühle aller Deutschen. Mit dem Bewußtsein unerschütterlicher Gefolgshaftigkeit gab er dem entschlossenen Willen zum Einfluß aller Kräfte für den Endsieg Ausdruck. Dr. Goebbels führte in seiner Ansprache u. a. folgendes aus:

Das deutsche Volk begeht diesmal den Geburtstag des Führers in einer besonders ernsten Haltung und Stimmung. Der Krieg hat in seinem vierten Jahre sein bisher härtestes Stadium erreicht, und ein Ausweg aus seinen Belastungen und Leiden oder sein Ende ist vorerst noch nirgendwo zu entdecken. Die ungeheuren Ausmaße seines politischen und militärischen Geschehens umspannen jetzt schon alle fünf Kontinente, und wohin man blickt, werden die Menschen und Völker von seinen Schrecken und Opfern geschlagen. Es gibt kaum noch ein Land, das von den schweren politischen und wirtschaftlichen Begleiterscheinungen dieses gewaltigen militärischen Dramas verschont geblieben wäre.

Man vergeht in den Sorgen und Belastungen unserer Tage allzu leicht, daß dieser Krieg im Gegensatz zu allen ihm vorangegangenen, ob ausgesprochen oder unausgesprochen, einen durchaus völkischen und rassistischen Charakter trägt. Deshalb wird er auch auf beiden Seiten mit einer so zähen Erbitterung durchgekämpft. Die daran beteiligten Völker wissen genau, daß es diesmal nicht um eine mehr oder weniger wichtige oder auch belanglose Grenzkorrektur, sondern um ihr nationales Leben geht. Das haben sich wohl die Väter und ruchlosen Verurheber dieses gigantischen Völkerringens nicht träumen lassen, als sie im September 1939 zum Schwert griffen, um zu verhindern, daß die deutsche Stadt Danzig wieder in den Verband des Reiches zurückkehrt.

Auch hier hat ein kleiner Anlaß eine weltweite Wirkung erzielt. Und trotzdem wäre es falsch, darin auch die eigentliche Ursache dieses Krieges sehen zu wollen. Es gab damals auf Seiten unserer Gegner tausend Möglichkeiten, unseren berechtigten nationalen Forderungen Gehör zu tun, ohne auch nur die geringste Einbuße an Macht, Ansehen und Prestige zu erleiden. Man hat das auf der Feindseite nicht gewollt. Man wollte den Krieg, weil Deutschland, wie der gegenwärtige englische Premierminister schon 1936 zynisch erklärte, zu stark geworden war. Das europäische Kräftebild hatte auf die natürlichste Weise, und zwar nicht so sehr durch unser Handeln als vielmehr und in der Hauptsache durch unser bloßes nationalpolitisches Vorhandensein, eine Verschiebung erfahren. Damit glaubte England sich nicht abfinden zu können. Es warf seine nationale Existenz in die Waagschale der Entscheidung und muß nun im Verlaufe von etwas über dreieinhalb Jahren Krieg zu seinem Entsetzen feststellen, daß es diese, ohne auch nur das geringste von seinen Kriegszielen erreichen zu können, Stück für Stück preis- und verlorengibt muß.

Es war alles umsonst. Die gewissenlosen Kreise, die diesen Krieg mutwillig, zynisch und freivol vom Baune gebrochen hatten, wollten und wollen ganze Sache machen. Was schert sie das Leid und Unglück der Völker, ihre eigenen Völker mit eingerechnet, wenn sie nur ihrem verbrecherischen Trieb nach persönlicher Bereicherung und damit schrankenloser Machtentfaltung über alle Länder und Kontinente fröhnen können! Sie sind nicht, wie wir, aus dem Volke hervorgegangen. Sie werden deshalb auch niemals für die eigentlichen Interessen selbst ihrer eigenen Völker Verständnis aufbringen können. Aus ihrer volksfremden, um nicht zu sagen volksfeindlichen Gesinnung entspringt ihr brutaler Zynismus, und daher rührt auch ihr infernalischer Haß gegen die nationalsozialistische Volksbewegung, gegen das nationalsozialistische deutsche Volk und Reich und vor allem gegen den Führer selbst. Sie betrachten ihn

als einen Eindringling in die Bezirke der staatlichen Führungsgeschäfte, die für sie immer gleichbedeutend sind mit Volksbetrug und Geldherrschaft.

So wie auf der Feindseite die uns verhaßte Welt durch Menschen personifiziert wird, so auch durch Menschen auf unserer Seite die von uns geliebte und verteidigte. Es liegt in der Natur der Sache eines so gigantischen Krieges, daß der, der ihn führt und repräsentiert, ihm auch seinen Namen gibt. Und nicht nur das. So wie dieser sein Glück und seinen Erfolg doppelt und dreifach empfindet, so trägt er auch an seinem Unglück und an seinem schweren Schicksal doppelt und dreifach schwer. Naive Gemüter mögen sich in normalen Friedenszeiten das Regieren und Führen leicht und bequem vorstellen, in Kriegzeiten mit den Belastungen der geschichtlichen Verantwortung, wie diese sie mit sich bringen, werden selbst sie in den kritischen Stunden von dem dunklen Gefühl angegriffen, daß der am besten fähig, der ganz unten steht und nur zu gehorchen braucht, und der am schwersten trägt, der ganz oben steht und befehlen muß.

Man spricht so leicht in Gesprächen und schreibt so leicht in Artikeln vom Beginn oder vom Ende einer militärischen Krise. Aber nur der weiß zu ermessen, was das bedeutet, der sich einer solchen ein einziges Mal nur mit der Kraft des eigenen starken Herzens entgegengebeugt hat. Durcharbeitete Tage und durchwachte und sorgvolle Nächte schreiben in solchen Wochen und Monaten ihre unverkennbaren Jüge in sein Gesicht. Das Leid und die Schmerzen der einzelnen Menschen türmen sich vor ihm berghoch zum Leid und

Schmerz des ganzen Volkes auf, und während der Geführte nur an seinem eigenen Schicksal trägt, so schwer es manchmal auch sein mag, trägt der Führer das Schicksal der ganzen Nation. Auf ihn richten sich in kritischen Zeiten Millionen Augenpaare, um aus seinem Gesicht Trost und Hoffnung zu schöpfen, um aus der Festigkeit seines Ganges, aus der Sicherheit seiner Gesten und aus der Zuversichtlichkeit seines Auftretens das zu entnehmen, wozu die Gebanntheit der Lage keine anderen Ausdrucksmöglichkeiten freiläßt.

Es ist schon oft gesagt worden, daß der Führer für uns alle ein Abbild des deutschen Volkes darstelle. Das stimmt in einem überraschenderen Sinne als wir uns das meistens klarmachen. Könnte man das Gesicht unseres Volkes nachzeichnen, es würde im Verlauf dieses Krieges wahrscheinlich dieselben tiefen Wandlungen aufzuweisen haben, die wir mit erntem Stolz am Gesicht des Führers feststellen. Die Jüge der Härte der Entschlossenheit, aber auch eines tiefen Leidens um das Volk und im weiteren Sinne um die Menschheit, die ganz gegen seinen Willen und seine Absichten so Bitteres und Schweres ertragen und erdulden müssen, sind hier unverkennbar geworden.

Trotz all ihres Schicksals haben unsere Feinde es nicht fertigbringen können, die starke magische Gewalt der Persönlichkeit des Führers auf die übrige Welt zum Stillstand zu bringen. Sie wirkt sich täglich mehr und mit wachsender Kraft aus. Ein Volk kann kein größeres Kapital sein eigen nennen, als das einer übertragenden, über die Zeit hinaus wirkenden Persönlichkeit, die auf die Dauer Freund und Feind in ihren Bann zwingt.

Es wird vielfach auch im deutschen Volk beklagt, daß der Führer vor allem während des Krieges selbst, abgesehen von bestimmenden Faktoren des ganzen politischen und militärischen Geschehens, fast vollkommen hinter sein Werk zurücktritt. Er steht dabei in höchstem Gegensatz zu der Praxis der Alltagserscheinungen auf der Gegenseite, die keine Gelegenheit veräumen, sich im vollen Rampenlicht der Bühne der Weltöffentlichkeit zu zeigen.

Wir kennen kein Beispiel in der Geschichte der Völker, daß eine übertragende menschliche Leistung ohne Heimführung durch schwerste Schläge des Schicksals vollbracht worden wäre. Im Gegenteil scheint sich an der Härte und Unerbittlichkeit der Prüfungen, denen sie unterworfen wird, erst ihr innerer Rang erproben zu wollen. Wenn wir in den vergangenen zwei furchtbaren Wintern im Osten den Führer an der Spitze seiner Wehrmacht und seines Volkes den Kampf gegen ein fast übermächtiges Schicksal aufnehmen und bestehen sahen, so fühlen wir uns dabei an die ergreifendsten und bewegendsten Kapitel unserer preußisch-deutschen Geschichte erinnert. Er und wir alle brauchen uns dieses Vergleiches nicht zu schämen. Wenn das deutsche Volk im Spätherbst 1918 infolge des vollkommenen charakterlichen Versagens seiner Führung schwach wurde und damit das größte Unglück über das Reich heraufbeschwor, so hat der Führer mit seinem Volke in diesen zwei Wintern bewiesen, daß er und mit ihm wir alle bereit und entschlossen sind, den geschichtlichen Fehler von damals wieder gutzumachen und gerade dafür den Preis des großen Sieges heimzubringen.

Es ist für den Sprecher nicht ganz leicht, die Persönlichkeit des Führers zu seinem vierten Geburtstag im Kriege im richtigen Verhältnis zu den gigantischen Ereignissen, deren Zeugen wir sind, in Erscheinung treten zu lassen. Er selbst steht nach eigenem Willen vollkommen hinter seinem Werk, das in der Vollendung begriffen ist. So sehr wir diese Tatsache auch im einzelnen manchmal bedauern mögen, so ist er doch gerade in dieser gänzlich unaufdringlichen Lebens- und Schaffensweise unserer Herzen nur um so näher gekommen. In den großen herausfordernden Geschehnissen dieses Krieges haben wir ihn bewundert und verehrt; heute, da er sich mit zäher Verbissenheit gegen auch manchmal harte und schmerzvolle Schläge des Schicksals behauptet und durchkämpft, haben wir ihn erst ganz aus der Tiefe unseres Herzens lieben gelernt. Welch eine kritische Gewisheit muß es einem Volk geben, an der Spitze der Nation einen Mann zu sehen, der die ganze Unerbittlichkeit des festen Glaubens an den Sieg für alle sichtbar verkörpert.

Wir wissen heute noch gar nicht zu ermessen, was das für uns als kriegführende Nation bedeutet, Man huldigt vielfach, zumal in diesem Kriege der technischen Waffen der Ansicht, daß die endgültige Entscheidung ausschließlich durch die Fülle und Güte des Materials gefällt werde. Wir wollen keine Bedeutung nicht unterschätzen. Mehr aber noch kommt es auf die seelische Bereitschaft eines kriegführenden Volkes an, alles, auch das Schlimmste, zu ertragen, aber niemals sich vor der Gewalt des Feindes zu beugen. Diese Bereitschaft haben wir für uns alle im Führer verkörpert. Wie der Führer ganz dem Frieden diene, so dient er heute ganz dem Kriege. Er hat ihn nicht gewollt und ihn mit allen nur erdenklichen Mitteln zu vermeiden gesucht; aber da er ihm aufgezwungen wurde, kämpft er ihn auch an der Spitze seines Volkes mit allen Konsequenzen durch.

So wird es auch hier sein. Wenn wir uns am heutigen Tage zum Vorabend seines 64. Geburtstages wieder nach alter Sitte um ihn versammeln, um ihm als einiges und geschlossenes Volk in Ehrfurcht für seine Person und sein geschichtliches Werk entgegenzubringen, so tun wir das in diesem Jahre im Gefühl eines besonders gläubigen Vertrauens. Die Gefahr, die uns umgibt, hat uns nicht schwach, sondern heilbringend gemacht. Wenn ein Volk für sein Weiterleben große Risiken auf sich nehmen muß, dann tut es gut daran, den Teufel des Zweifels und der Zwietscherei zu verbannen, und sich standhaft auf seine geschichtliche Aufgabe zu konzentrieren, es ist nicht immer möglich, jedem einzelnen diese Aufgabe in all ihren weiten Verzweigungen vor Augen zu führen. Er muß sie deshalb im Willen und Befehl des Führers ausgedrückt finden.

Wir sehen weit und breit nicht den geringsten Grund zu solcher Besorgnis. Sie existiert nur in den propagandistischen Wunschträumen unserer Feinde. Wenn etwas für uns Deutsche aber selbstverständlich geworden ist, dann die Treue und bedingungslose Gefolgshaft aller an der Front und in der Heimat zu dem Manne, der für uns heute nicht nur die Sicherheit der deutschen Gegenwart, sondern auch die Anwartschaft auf die deutsche Zukunft verkörpert.

Ich sage das im Namen des ganzen deutschen Volkes, als dessen Sprecher ich mich in dieser Stunde mehr denn je fühle. Ich sage das im Namen von Millionen Soldaten aller Waffengattungen, die an der Front ihre harte Pflicht erfüllen, von Millionen Arbeitern, Bauern und Geistesgeschaffenden sowie von Millionen Frauen, die die Schwere des Krieges mit Geduld und tapferer Haltung tragen,



Zehn Jahre hat uns der Führer jetzt von Größe zu Größe geführt, aus Ohnmacht, aus Armut, aus schrecklichen Verhältnissen heraus, und in den nächsten Jahren wird uns der Führer zum größten aller Siege der Deutschen führen.

HERMANN GÖRING
am 30. JANUAR 1943

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 19. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Noworossijsk dauert die lebhafteste Kampfaktivität an. Die Luftwaffe führte schwere Angriffe gegen feindliche Stellungen und Nachschubstützpunkte im Küstengebiet des Schwarzen Meeres. In einigen Abschnitten der übrigen Front wurden örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen.

Am der tunesischen Front verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Das Hafengebiet von Algier wurde von Kampfflugzeugen der deutschen Luftwaffe erneut bombardiert.

Bei einem Seegefecht in den Morgenstunden des 18. April vertrieben deutsche Sicherungstreiberkräfte vor der niederländischen Küste ein britisches Artillerieschiff und beschädigten drei weitere schwer. Ein eigenes Fahrzeug ist gesunken.

Vor allem aber auch für die ganze deutsche Jugend, die mit Stolz seinen Namen trägt. Als Volk von neunzig Millionen legen wir heute erneut unser Bekenntnis zu ihm ab. Wir glauben an den großen deutschen Sieg, weil wir an ihn glauben. Aus der tiefsten Tiefe unserer Herzen steigen unsere besten Wünsche für ihn auf. Gott gebe ihm Gesundheit, Kraft und die Gnade des Entschlusses! Treu und unbezweigt wie immer sonst wollen wir ihm folgen, wohin er uns führt. Er ist unser Glaube und unsere stolze Hoffnung. Festen Schrittes wollen wir den Weg in die Zukunft beschreiten, den seine Hand uns weist. Ein Volk, das einen solchen Führer sein eigen nennt und ihm mit einer so bedingungslosen Treue anhängt, ist zu Großem berufen. Es muß das Große nur unentwegt wollen.

Wir alten Mitkämpfer des Führers aber stellen uns in dieser Stunde ganz nahe zu ihm und bilden um ihn wieder den festen Ring, mit dem wir ihn immer noch in den großen Schicksals- und Entscheidungsfunden unseres geschichtlichen Kampfes umgeben. Zu ihm gehören wir. Uns rief er als erste. Oft gingen wir mit ihm durch Not und Gefahr; am Ende des Weges stand immer das leuchtende Ziel.

Auch heute. Wir wollen es nie aus den Augen verlieren. Mit festem Blick darauf kämpfen und arbeiten wir, sind wir alle an einem Beispiel des Glaubens und der Tapferkeit des Herzens, der unbeirrbar festigkeit der Gesinnung, die Alte Garde der Partei, die niemals wankt.

Als Vortrupp unseres Volkes rufen wir dem Führer in dieser Stunde zu, was noch jedesmal als Wunsch und Bitte zu seinem Geburtstag unsere Herzen bewegte: Er möge uns auch in Zukunft bleiben, was er uns heute ist und immer war, unser Führer!

Tagesbefehl des Reichsmarschalls

Berlin, 20. April. Reichsmarschall Göring hat zum Geburtstag des Führers an die Soldaten der Wehrmacht folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Soldaten der Wehrmacht! Zum vierten Male im gewaltigen Widerstand aller Seiten trete ich heute in stolzer Freude im Gedenken an den Geburtstag unseres heiligseligen Führers und Feldherrn an. Was ihr in unwandlungbarer Treue und Liebe für Adolf Hitler fühlt, liegt in eurem Soldateneid beschlossen. In dieser Stunde aber befindet sich vor aller Welt: Die Bitte an die Vorgesetzten, daß sie den Führer feigen und schüben möge wie bisher, das Gelübde, als tapfere Soldaten in jeder Stunde und zu jedem Kampf zu Lande, in der Luft und zur See mit unserem höchsten Einsatz den ruhmbedeuten Bahnen zu folgen, das Wissen um die Unüberwindlichkeit unserer Waffen und die ewige Größe Deutschlands.“

Kameraden! Wir grüßen den ersten Soldaten unseres Reiches, Heil unserem Führer!

Botschaft des Reichsjugendführers

Berlin, 20. April. Zur Aufnahme der Beinahtigen in die Hitler-Jugend riefte Reichsjugendführer Fritz Axmann folgende Botschaft an die Neueinsteiger:

„Kameradinnen und Kameraden! Am Geburtstag des Führers trete ich in die Gemeinschaft der Hitler-Jugend ein. Auch für Euch, Jüngste und Jüngmädchen, beginnt nun die Zeit des Dienens für unseren geliebten Führer und das Reich. Ihr werdet geboren, als die nationalsozialistische Bewegung die Macht im Staat erobert hatte. Mit der Tat und Glaubenskraft der besten Deutschen hat sie die Führung und Verantwortung übernommen, um Euch eine frohe und glückliche Zukunft in einem starken und freien Deutschland zu sichern. Den Aufstieg und das Glück unseres Volkes haben uns die Feinde mißgünstigt. Darum haben sie uns den Krieg erklärt. Ihr Kriegsziel, meine Jungen und Mädchen, ist die Vernichtung eures Lebens. Ihr Sieg, Euer Unschuld und Euer Tod. Für Euch aber kämpft Adolf Hitler mit seinen tapferen Soldaten, Euren Vätern, Brüdern und Kameraden. Darum versprecht an diesem Tage, dem Führer durch Eure Haltung und Leistung immer Freunde zu machen. Damit verehrt ihr zugleich die Felder an der Front und die Schaffenden der Heimat. Begeht als tüchtige Gefolgskräfte des Reiches gläubig Euren Weg in der Hitler-Jugend, der ein Weg zum Führer und zum Siege ist.“

„Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Albert Spieth, Flugzeugführer in einem Kampfschwab, geboren am 26. Juli 1915 in Altbach.“

„Fremde Flugzeuge haben, wie in Berlin amtlich mitgeteilt wird, in der Nacht zum 19. April zwischen 23.22 und 23.51 Uhr schwedisches Hoheitsgebiet überflogen.“

„Finnische Jäger schossen in zwei Luftkämpfen 23 Sowjetflugzeuge ohne einen Verlust ab.“

„Der finnische Staatspräsident Ryti sprach in einer Rundfunkrede den Dank an Deutschland und Dänemark für die in großen Mengen freigegebenen Überlebensmittel aus.“

„Der portugiesische Handelsdampfer „Santa Irene“ wurde auf der Fahrt nach Lifabon von einem englischen U-Boot versenkt.“

„Die vierte indische Division, die unter Montgomery in Nordafrika kämpft, hat bisher rund 16 000 Mann verloren.“

„Das japanische Lazarettschiff „Urafu Maru“ wurde im Bismarckseegebiet erneut von U.S.A.-Flugzeugen angegriffen.“

Mit Taten laßt uns unsere Treue bekräftigen!

Aufruf des Reichsmarschalls Hermann Göring zum Geburtstag des Führers

Berlin, 20. April. Zum Geburtstag des Führers hat Reichsmarschall Göring den nachfolgenden Aufruf erlassen:

Deutsche Volksgenossen! Heißen und bewegen Hergens bringt das ganze deutsche Volk heute dem Führer seine Glückwünsche dar. Für ihn und sein Werk erlebte es in schwerer Kriegszeit den Schutz und Segen des Allmächtigen. Möge ein gütiges Geschick dem Führer auch im kommenden Lebensjahr Kraft und Gesundheit erhalten!

In der starken Hand des Führers ruht das deutsche Schicksal. Welche unbeugsame Kraft von ihm ausgeht, hat sich in den vergangenen Wintermonaten aufs Neue bewiesen. Unter brutaler Ausbeutung ungeheurer Massen haben die Volkshelden die deutsche Front zu überrennen und das Tor zum Reich zu sprengen versucht. Der Geist und der Wille des Führers aber durchglühend die heldenhaft ringende deutsche Wehrmacht und führten sie aus opfervoller Verteidigung wieder zu triumphaler, siegreicher Angriffsfront. Nicht an leicht erzwungenen Erfolgen wertet die Geschichte die Größe eines Mannes. Höchsten unvergänglichsten Ruhm schenkt sie nur dem, der auch in gefährlichsten Stunden mit tapferem Herzen ansharrt, sich niemals beugt und allen feindlichen Gewalten trotzt. Im gigantischen Ringen mit tausendfachen Widerständen erfüllt unser Führer seine Zeit als Vertreter des Vaterlandes und als Retter der abendländischen Kultur.

Seit Jahrzehnten ist das Leben des Führers angespanntester Dienst für Volk und Reich. Das haben wir alle niemals stärker und unmittelbarer empfunden als in diesen kampferfüllten Jahren. Er

gönnt sich keine Ruhe, auf ihm lastet eine fast übermenschliche Arbeitsbürde. Seine schlichte soldatische Haltung und seine rastlose, zu jedem Opfer bereite Pflichterfüllung bieten uns allen ein leuchtendes Vorbild. Wir eifern ihm nach, heute mehr denn je. Denn es geht um Sieg oder Vernichtung. Die Zeit der härtesten Prüfung und der entscheidendsten Bewährung unseres Volkes und jedes einzelnen Deutschen ist gekommen. Was wir dem Führer in den vergangenen Jahren, begeistert über die durch ihn erzwungenen Erfolge, freudig gelobt haben, werden wir jetzt in den schwersten Stunden dieses Krieges getreulich halten. Das gilt für die Front, das gilt auch für die Heimat. Der Führer weiß, wie hart die Anforderungen sind, die er an jeden einzelnen stellen muß, und wie bitter auch die Opfer sind, die dieser Krieg auf den Schlachtfeldern und in den luftbedrohten deutschen Gauen fordert. Aber er verlangt den selbstlosen Einsatz aller nicht für sich, sondern allein für des Vaterlandes Freiheit und für den Bestand von Volk und Reich.

Nicht mit Worten, sondern mit Taten laßt uns, meine deutschen Volksgenossen, heute und in Zukunft, unsere unwandelbare Treue zum Führer und unserer entschlossenen Willen zur Mitarbeit an seinem großen Werk bekräftigen! Bewähren wir uns in der entscheidendsten Epoche unserer Geschichte als seine tapferen unüberwindlichen Streiter für unser stolzes ewiges Deutschland! Nichten wir unsere Wille fest auf unsere Pflicht, erfüllen wir unter äußerster Anspannung der Kräfte und nach bestem Können, was der Alltag des Krieges von uns fordert! Das sei unser Geschenk zum 54. Geburtstag unseres Führers, gez. Hermann Göring.

Deutsch-türkische Wirtschaftsvereinbarungen

Verhandlungen im Geist der Freundschaft und gegenseitigen Verständnisses

Ankara, 20. April. Hier haben in den letzten Wochen Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und der Türkei stattgefunden. Die getroffenen Vereinbarungen wurden am 18. April 1943 für Deutschland von Botschafter von Papen und dem Gesandten Clodius und für die Türkei vom türkischen Außenminister Numan Menemencioğlu und dem Vorsitzenden des Ausschusses für Wirtschafts- und Finanzverhandlungen, Burhan İbni Sanus, unterzeichnet.

Am dem Waren- und Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern für die Zukunft eine dauerhafte Grundlage zu geben, sind Abkommen zur Regelung des Zahlungsverkehrs abgeschlossen worden, die ohne zeitliche Beschränkung weiterlaufen, wenn sie nicht von einem der beiden Vertragschließenden Teile zu den in den Abkommen selbst

vereinbarten Terminen gekündigt werden. Gleichzeitig wurde in einem besonderen Protokoll der Umfang des Warenverkehrs im Rahmen der geschlossenen Abkommen bis zum 31. Mai 1944 vereinbart.

Für diesen Zeitraum ist ein Warenaustausch von 120 Millionen Mark in jeder Richtung vorgegeben worden. Deutschland wird wie bisher an die Türkei solche Industrieerzeugnisse liefern, die für die Türkei von besonderem Interesse sind, wogegen die türkische Ausfuhr nach Deutschland diejenigen Rohstoffe umfassen wird, auf deren Bezug Deutschland besonderen Wert legt.

Die Verhandlungen wurden in dem Geist der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses geführt, der die Beziehungen zwischen den beiden Ländern stets gekennzeichnet hat.

Kampfpause in Tunesien - Vorteil für die Achsentruppen

Deutsch-italienischer Widerstand durchkreuzte die anglo-amerikanische Rechnung

Von unserem Korrespondenten

Berlin, 20. April. Nach wochenlangen harten Kämpfen meldet der gestrige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, daß an der tunesischen Front im allgemeinen Ruhe herrscht, nachdem die feindliche Agitation immer wieder davon gesprochen hat, daß die völlige Beherrschung Nordafrikas die Voraussetzung für etwaige Mittelmeeroperationen ist, gewinnt die tunesische Pause eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. England und die U.S.A. haben für den nordafrikanischen Feldzug an Truppen, Waffen und Schiffsmaterial alles eingesetzt, was nur irgendwie verfügbar ist, um in kürzester Frist eine Lage herzustellen, aus der heraus unsere Feinde glauben, weitere militärische Entwicklungen vorantreiben zu können. Nicht nur der hartnäckige Widerstand der zahlenmäßig weit unterlegenen deutsch-italienischen Streitkräfte in Südwesttunesien hat die anglo-amerikanische Rechnung erheblich durchkreuzt. In noch weit größerem Maße macht sich das starke Festhalten an dem tunesischen Brückenkopf äußerst störend für unsere Feinde bemerkbar.

Man kann mit sehr großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Angloamerikaner sich zur Zeit lieber damit begnügen, ihre Truppen umzugruppieren um in Tunesien die Grundlagen für eine Entscheidung zu schaffen, die ihnen infolge der Tapferkeit der deutsch-italienischen Truppen und der Führung des italienischen Heeres entgegen verlagert geblieben ist. Jeder Tag, den die Kämpfe in Tunesien länger andauern, ist

jedoch ein verlorener Tag für die Briten und Amerikaner. Die Jahreszeit schreitet schnell vorwärts und gerade in Tunesien sind Kampfhandlungen sehr stark von Witterungsverhältnissen abhängig. Darüber hinaus wird im gesamten Mittelmeerraum die Möglichkeit zu militärischen Operationen stets von der Wetterlage beeinflusst werden. Die tunesische Pause wirkt sich wie ein taktischer Vorteil für die Achse aus.

13 Feindflugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 19. April. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „In Tunesien gesteigerte Kampfaktivität. Versuche vorgeschobener feindlicher Gruppen, in unsere Stellungen einzudringen, stießen auf sofortige Gegenwirkung unserer Abteilungen. Jäger der Achsenmächte schossen in den Luftkämpfen des Tages 13 Flugzeuge ab. Verbände unserer Luftwaffe griffen mit günstigen Erfolg Aufsammlungen von Panzerkampfmitteln an.“

Valermo, Berto Torres (Sassari) und La Segua waren das Ziel von Bombenangriffen amerikanischer viermotoriger Flugzeuge. In Valermo sind die Schäden sehr groß. Bisher konnten 38 Tote und 99 Verletzte festgestellt werden. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Abwehrartillerie von Valermo vernichtet. Vier weitere Flugzeuge wurden von italienischen und deutschen Jägern abgeschossen.

Fernaufklärer im Kampf an der Eisgrenze

BV 138 stellt britisches Geleit - Zweikampf mit einem Zerstörer

Von Kriegsberichterstatter Karl Klaus Krebs

rd.PK. Von einem „Sadebel“-Unternehmen hatte der Einsatzbefehl gesprochen. „Sadebel“? Geht, das ist eine Form der Aufklärung, die häufigen Kurswechsel vorschreibt. Die auf der Karte aufgezeichnete Flugtrasse steht wie ein Weis aus. Die „Anton-Ludwig“ war mit diesem Auftrag gestartet. Seit Stunden fliegt sie nun schon über dem Nordmeer. „Es scheint etwas im Busch zu sein“, meint der Beobachter und noch einmal kurz dann das schwere Flugboot nach Nordwesten.

In niedriger Höhe rast das Flugboot über die Wellentämme. „Bachbord voraus Schiffe“, schreit der Flugzeugführer plötzlich und „hängt“ sich an den Knüppel, um das Flugboot hochzuheben. Alarm im Fernaufklärer! Der Beobachter springt von seinem Sitz und rückt durch den engen Kriegsgang an die vordere Kanone. Auf seinem Platz hocht jetzt der Vordrucker. Vordrucker und Bordgeschütze schießen bereit an den achteren Waffen. Im freien Anflug hat die BV 138 schnell Höhe gewonnen, da taucht vor ihr aus

den wabernden Nebelseen zum Greifen nahe ein britischer Zerstörer auf.

Durch den Nebel des Nordmeeres frist sich eine Leuchtspur dem Feind entgegen. Deutlich erkennt man die Einschläge der Kanonengarden auf Deck und in den Aufbauten. Der „Tommyantworset“ mit wütendem Muffener. In waghalsigen Kurven zieht der Flugzeugführer die BV aus dem Abwehrfeuer. Wie gefährliches Gitterwerk umgibt die Leuchtspur der leichten feindlichen Flak den deutschen Fernaufklärer. Kühl und klar dringt die Stimme des Beobachters aus dem Bugstand in die Cockpits: „Noch einmal ran, das ist bestimmt kein Einzelfahrer!“ Ein zweiter Anflug wird daraufhin gewagt. Durch ein Loch sieht man plötzlich das übrige Geleit. Ein kleiner Konvoi, ein paar Handelschiffe und wenige Bewacher. Die Männer registrieren Zahl und Fahrtrichtung, dann setzen sie sich ab. Funkprübe benachrichtigen die Bodenleitstelle. In den frühen Nachmittagsstunden landen sie im Seeleuchtort jenseits des Polarzirkels und melden: „Sadebel-Aufklärung erfolgreich durchgeführt, feindlichen Geleitzone erreicht.“

Freiherr von Weizsäcker

In den vom Auswärtigen Amt herausgegebenen Dokumenten zur Vorgeschichte dieses Krieges befindet sich eine stattliche Anzahl von Aktenstücken, die von der Hand des Staatssekretärs von Weizsäcker gezeichnet sind. Es handelt sich meist um Aufzeichnungen über informatorische Unterredungen mit den Botschaftern der großen Mächte oder um allgemein leitende Anweisungen an die deutschen diplomatischen Missionen in der Welt. Gerade in spannungsreichen Wochen der Außenpolitik kommt dem Staatssekretär eine bedeutsame Aufgabe zu, ist er doch nächst dem Reichsminister dazu berufen, die Grundlinien der deutschen Außenpolitik den fremden Mächten zur Kenntnis zu bringen, deren Mitarbeit an der Lösung der weltpolitischen Probleme zu gewinnen oder falls das irgendetwas Hebräisches entschieden entgegenzutreten. Freiherr Ernst von Weizsäcker, der am 25. Mai 1882 in Stuttgart als Sohn des Ministerpräsidenten Karl von Weizsäcker geboren ist, hat dieses verantwortungsvolle Amt seit dem 1. April 1938 innegehabt, also genau fünf Jahre. Gerade in dieser Zeit fällt das anderthalb Jahr lang geführte Bemühen um die ereignisreichen ersten dreieinhalb Jahre Kriegszeit, mit dem Ausbau der Achse und der Entstehung und Bewahrung des Dreierpaktes.

Als Freiherr von Weizsäcker sein Amt als Staatssekretär antrat, gehörte er erst 18 Jahre dem Auswärtigen Amt, also eine verhältnismäßig kurze Zeit für eine Stellung, die man mit Recht als die Krönung der diplomatischen Laufbahn anzusehen hat. Freiherr von Weizsäcker war ursprünglich Seemann und zuletzt Marineattaché im Haag gewesen, ehe er 1920 - damals bereits als Auslandsdirektor - die diplomatische Laufbahn begann. Sein diplomatisches Wirken vollzog sich fast ausschließlich in Europa. Kopenhagen, Oslo und Bern sind die Stationen. Besonders während seiner Tätigkeit in Bern trat er wiederholt als deutscher Vertreter in Genf auf. Die Umgebungen im Auswärtigen Amt, die nach dem Tode des Staatssekretärs von Bülow 1936 erforderlich wurden, führten zu seiner Rückberufung nach Berlin, wo er an Stelle Dr. Dieckhoffs die Leitung der Politischen Abteilung übernahm. Für kurze Zeit kehrte er dann noch einmal nach Bern zurück, um 1937 endgültig von der Zentrale übernommen zu werden und alsbald als Nachfolger Dr. von Mackensens in das Amt des Staatssekretärs aufzurücken. Wenn jetzt Freiherr von Weizsäcker sein Amt in der Reichshauptstadt aufgibt, um als genauer Kenner der außenpolitischen Materie den Posten eines Botschafters beim Vatikan zu übernehmen, so kann er Berlin in dem Bewußtsein verlassen, in schicksalreichen Jahren an entscheidender Stelle zum Werden des Großdeutschen Reiches beigetragen zu haben.

Japans Jugend grüßt den Führer

Tokio, 20. April. Anlässlich des Geburtstages des Führers brachte der japanische Rundfunk eine Sendung, in der japanische Jugend für die deutschen Kameraden sang. Einleitend sprach vom Jofutuni-Schrein aus der Präsident der japanischen Staatsjugend, Generaloberst Suzuki, der deutschen Jugend die Glückwünsche der japanischen Staatsjugend aus. In diesen Stunden, so erklärte Suzuki, in denen das deutsche Volk den Geburtstag seines Führers feiert, überleben auch die 15 Millionen Mitglieder der japanischen Staatsjugend ihre herzlichsten Grüße.

Neues aus aller Welt

Brandombe in die Ostentasse geleckt. Ein Schiller aus Kassel, der im irrenden Zeile eines Wobphorbrandombe gefunden hatte, steckte diese Brandombe in seine Ostentasse, statt sie liegen zu lassen und den Bandort der Polizei zu melden. Schon bald hatte er erhebliche Brandwunden, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Silberlinge reitete dreijähriges Kind. In Weidenhausen bei Kassel kam an einem unbeschränkten Bahnübergang ein dreijähriges Kind zu Fall, als sich ein Zug näherte. Ein des Weges kommender Silberling warf sich geistesgegenwärtig auf das Gleis und ritz das Kind um Haarebreite vor dem Zug fort, wobei der mutige Retter selbst von der Lokomotive gestreift und verletzt wurde.

Schornstein fiel ins Schlafzimmer. Bei starkem Sturm wurde auf einem Bauernhaus in Vöfgen bei Salzgitter ein Schornstein umgeweht, der das Dach durchschlug und ins Schlafzimmer fiel, in dem sich zum Glück kein Mensch befand.

Sprengpatrone im Feuerholz. Durch einen tragischen Unfall kam ein Sprengmeister aus Hannover ums Leben. Unter das Feuerholz war vermutlich eine Sprengpatrone gekommen, die im Ofen der Steinbrunn-Schubstube explodierte. Der Sprengmeister wurde durch die umherfliegenden Splitter so schwer verletzt, daß er verstarb.

Drei Gutbesitzer überlebt. Das letzte Jubiläum einer 68jährigen ununterbrochenen Dienstleistung feierte in Mörze bei Braunshweig das Gefolgshausmitglied Heinrich Geffers im Rittergut Mörze, das heute zur Verforgung der Stadt des AdW-Wagens der Deutschen Arbeitsfront gehört. In den langen Jahrzehnten seiner Arbeit auf diesem Gute arbeitete der Jubiläar jetzt für den fünften Besitzer. Drei hat er überlebt.

Selbstmord wie im Kriminalroman. Ein Chemiker in Weifenbüsch bei Prohnitz wollte auf eine besonders effektvolle Art Selbstmord verüben. Er rief einen Anwalt, diktierte ihm einen Abschiedsbrief an seine Frau und gab ihm dann den Auftrag, in einem Probierglas ein weißes Pulver aufzulösen. Nachdem er die Lösung ausgetrunken hatte, brach er zusammen. Jetzt fand es der Anwalt, doch an der Zeit. Hilfe herbeizurufen. Der lebensüberdauernde Chemiker konnte im Krankenhaus wider alles Erwarten gerettet werden. Er hatte eine derartige Menge des Giftes zu sich genommen, das man damit einige Menschen hätte töten können.

Das Rundfunkprogramm für Mittwoch

Reichsprogramm: 12.45 bis 14 Uhr: Sinfoniekonzert aus Hannover (Oper und Operette); 14.15 bis 15 Uhr: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsspektakel; 15.30 bis 16 Uhr: Musikalische Stellenheiten; 16 bis 17 Uhr: Neue Unterhaltungsmusik; 17.15 bis 17.50 Uhr: Tanserische Weisen der Gegenwart; 19 bis 19.15 Uhr: Viceadmiral Bälbow: Seerück und Seemacht; 20.20 bis 21 Uhr: Beliebte Tonfilmclips; 21 bis 22 Uhr: Die Stunde; 22.15 bis 22.30 Uhr: Deutscher Abend; 22.30 bis 23 Uhr: Konzertmusik des 18. Jahrhunderts; 23.15 bis 23.30 Uhr: Zeitgenössisches Konzert; 23.45 bis 24 Uhr: Salzburger Meister; 24 bis 24.30 Uhr: Musikalische Schallplatten.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Des Führers Geburtstag

Ist im Grunde seines Wesens kein lauter Tag; denn die Liebe, die ihm das ganze deutsche Volk und mit ihm die verbündeten Nationen entgegenbringen, hat eine leise Sprache. Sie äußert sich nicht in tönenden Worten, sondern in dem schnelleren Schlag der Herzen. Wir alle möchten an diesem Tage dem Führer dankerfüllt die Hand drücken und ihm in die Augen schauen.

Adolf Hitler ist eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der deutschen Geschichte, vielleicht die bedeutendste. Unser Führer hat Taten vollbracht, die man nie für möglich gehalten hätte. Gerade in der Schwere und Größe unserer Zeit tritt seine Persönlichkeit überaus in Erscheinung. Heute sehen wir in ihm den Kämpfer für ein neues Zeitalter der sozialen Freiheit der Völker, den großen Feldherrn des harten Entscheidungskampfes zwischen nationaler Existenz und internationaler Vernichtung.

Er, der unbekannte Soldat des Weltkrieges, ist der Mann des Volkes. Er kommt aus dem Volke und ist der unermüdete Kämpfer für die Rechte des deutschen Volkes, denen er trotz allen Bemühungen von Judentum, Blutokratie und Bolschewismus, in ungeahnter Weise zum Siege verhelfen wird.

Alles, was uns heute mit Stolz, Glück und Zuversicht erfüllt, ist das Werk des Führers und beruht in seinem Glauben und in seinen Taten die Wurzel.

Darum blicken wir heute inmitten des gewaltigen Weltgeschehens um uns in unseren eigenen Lebenskreis, auf Familie und Beruf, auf Vollbracht und Erhofftes und wissen, daß auch dort alles auf ihm beruht.

In solchen Augenblicken begreifen wir, wie nah im großen auch das kleine eigene Ich im Alltag wie in Schicksalsstunden dem Führer verbunden ist und wieviel wir alle ihm zu danken haben.

Dessen sind wir uns besonders bewußt, wenn wir am 20. April mit unseren Gedanken und Wünschen vor ihn treten. Denn damit wissen wir auch, wodurch allein wir Adolf Hitler an seinem Geburtstag unsere innigsten Gefühle bekunden und womit wir — was unser aller Wunsch ist — ihn beschenken können.

Es gibt ein Geschenk, das alle materiellen Güter übertrifft und das Höchste darstellt, was ein Volk seinem Ersten zu bieten und auch der letzte Volksgenosse ihm zu geben vermag: das ist die Treue, die unbedingte Treue über alle Not bis zum Tode.

Unser Geschenk für den Führer sei unser stilles Gelöbniß: Ich will treu sein! Treu dem Volk, treu der nationalsozialistischen Idee und deshalb jederzeit und immer treu dem Führer. Seid gewiß: dies Geschenk erreicht den Führer, und es macht ihn glücklich, weil die Treue der Nation die Zukunft und Ewigkeit des Reiches, für die er kämpft, in sich birgt.

Nichts Vollkommeneres kann dem Menschen vergönnt sein, als wahrhaft treu zu sein. Dazu bringen wir jetzt in entscheidungsvoller Zeit dem Führer von neuem das Versprechen unserer Treue zum Geschenk, unbedingte Treue zu ihm, unverbrüchlicher Treue zu seiner Idee, zu den Pflichten, die uns aus diesem Geschenk erwachsen, und zu den Opfern, die aus ihm heraus von uns verlangt werden mögen.

In den fernen Zeiten, wenn Heldeusagen von dem heute von uns erlebten, aber nicht erkennbaren Tatenreichtum der Soldaten Adolf Hitlers künden, dann soll man auch singen und sagen von der Treue der Heimat, die zu jeder Stunde bis zum letzten Volksgenossen ihres Führers und seiner Soldaten würdig war. Das ist am 20. April der Heimat Wille und Gelöbniß, das ist ihre Geburtsstiftung, denn eine bessere weiß sie nicht.

Dichter Emmerich Nuß in so köstlicher und dabei überaus lehrreicher Weise mit viel Humor, feiner Satire und heiserer Ironie geschildert, daß die Zuschauer mitgerissen wurden.

Gespielt wurde recht flott und die Anwesenden geigten nicht mit reichem Beifall. Sicherlich hat das Stück, wo es aufgeführt wurde, mit dazu beigetragen, das Ferienkind, das sich der besonderen Betreuung der Partei und der namentlichen Fürsorge der NSB. erfreuen darf, noch populärer zu machen als es schon bisher der Fall war.

Lazarettbetreuung der NSDAP. in Wildbad

Die Kreisleitung der NSDAP. in Calw hat im Zusammenhang mit Führers Geburtstag eine Lazarettbetreuung in sämtlichen Wildbader Lazaretten an verschiedenen Abenden gestaltet, die durch ihre Eigenart höchst wirkungsvoll war. Eine Spielfahrt des VdM. Calmbach und die NS-Frauenhaft Wildbad waren die Träger der Veranstaltungen. Stellv. Kreisleiter Bg. Ruff, Kreisamtsleiter der NSB. Bg. Schmidt und Bürgermeister Bg. Kipling-Wildbad als Vertreter der NSB. Ortsgruppe Wildbad eröffneten die Abende mit gehaltvollen Ansprachen. Die Feierfolge war geschickt auf dem Gedanken eines Heimatabends aufgebaut. Daß jeder Soldat ein schmeichelndes Geschenkpaket aus sorgenden Frauenhänden entgegennehmen durfte, rundete den Abend sinnig ab.

Aus den Nachbargemeinden

Oberschwandorf. Seinen 70. Geburtstag begeht heute in voller geistiger und körperlicher Gesundheit Schneidermeister Jakob Mohrhardt. Auch jetzt und erst recht im Krieg weiß er, die Nadel mit großem Geschick zu führen und seinem Handwerk alle Ehre zu machen.

Rohrdorf. Das Fest des silbernen Ehejubiläums feiern heute Pfarrer Schrempf und seine Gattin. Er ist derjenige evangelische Geistliche, der am längsten im Dekanatsamtsbezirk Nagold Dienst tut. Innerhalb und außerhalb der Gemeinde achtet und schätzt man ihn.

Herrenberg. Auch diesen Winter wurde von den Bereitschaften (m) und (w) des Deutschen Roten Kreuzes ein Grundkurs über „Erste Hilfe“ durchgeführt. Die Abschlußprüfung durch den stellv. Kreisführer des DRK, DRK-Oberfeldführer Dr. Harpprecht, Böblingen, fand hier in der „Post“ statt. Im Anschluß an die Prüfung wurde noch eine Reihe von Beförderungen verbündeter Bereitschaftsangehöriger ausgesprochen. Daraufhin hielt Dr. Harpprecht einen Vortrag über das „Drüsenystem des menschlichen Körpers und seine Funktionen“.

Auch unsere Imker tun ihr Pflicht

Frühjahrsversammlung der Ortsfachgruppe Imker Nagold

Unter sehr zahlreicher Beteiligung wurde die Frühjahrsversammlung der Ortsfachgruppe Imker Nagold am Sonntagmorgen im „Goldenen Adler“ in Nagold abgehalten. Oberlehrer Reichart, der trotz dem er die Schulen von drei Orten zu betreuen hat, mit besonderer Sorgfalt in unendlich vieler Kleinarbeit die Geschäfte der Ortsfachgruppe zur Zufriedenheit der Mitglieder und der Landesfachgruppe leitet, begrüßte eine Reihe Gäste, so den Kreisfachgruppenleiter, Hauptlehrer Fegerl-Martinsmoos, den Ortsgruppenleiter der NSDAP. in Nagold, Bg. Raich, Landwirtschaftsrat Harr und Kreisbaumwart Walz.

Eingangsgedachte Ortsfachgruppenleiter Reichart der beiden gefallenen Mitglieder Richard Holzäpfel-Ebhausen und Gottlob Günther-Beihingen wie auch des kürzlich gestorbenen Oberweichtüters Bed. Güllingen. Dem Geschäftsbericht entnahmen wir, daß die Ortsfachgruppe aus 207 Mitgliedern in 21 Ortschaften mit 2184 Völkern besteht. Ausführlich kam Oberlehrer Reichart auf die

3. Honigablieferungs-Sonderaktion zu sprechen. Von der Ortsfachgruppe wurden 75,89 Ztr. Honig abgeliefert, ein Ergebnis, das sich durchaus sehen lassen kann, zumal einzelne Ortschaften ihr Soll 100% erfüllt. Der abgelieferte Honig kam in Lazarette, zur Wehrmacht, in luftgefährdete Gebiete usw.; er wurde voll und ganz seiner Bestimmung zugeführt. Der Vorsitzende gab weiter Aufschluß über die Sonderaktion für das Jahr 1943 und berührte die mannigfachen, den Mitgliedern am Herzen liegenden Fragen, die alle restlos geklärt wurden.

Ortsgruppenleiter Raich dankte dem Vorsitzenden Reichart namens der Partei für seine vorbildliche und mustergültige Arbeit, die im Interesse des Volksganges liegt.

Kreisfachgruppenleiter Fegerl berührte die Zucker- und Preisfrage. Wer weniger abliefern, als er soll, kann mit der vollen Belieferung mit Zucker nicht rechnen. Der Honigpreis ist nach dem Reichsdurchschnitt berechnet. Der Redner rief die Mitglieder auf, im Zeichen des totalen Kriegseinsatzes alles an Honig und Wachs aus den Bienenstöcken herauszuholen, was herauszubolen ist. Bei der Erörterung praktischer Fragen kamen er auf die neuesten Forschungsergebnisse zur Bekämpfung der Nosema zu sprechen. Man hofft, diesen Bienen-Würgengel in Kürze ganz vertreiben zu können. Die Völker sollen heute nicht wahllos vermehrt werden; denn das Reich ist zur Zeit mit Bienen gesättigt. Um höhere Erträge zu erzielen, empfahl Hauptl. Fegerl die Wanderung, wenn es auch nur eine Nahwanderung ist. Interessant waren seine Ausführungen über Duftstoffentzug, ein noch wenig erforschtes Gebiet, das aber höhere Erträge zu liefern durchaus in der Lage ist. Schließlich unterstrich auch er, daß die Ortsfachgruppe Nagold dank ihrer Leistung im ganzen Lande einen sehr guten Klang hat.

Nachdem noch Kreisbaumwart Walz auf die Schädlingsbekämpfung im Obstbau zu sprechen gekommen war und festgestellt hatte, daß bei entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen durch die Baumspritzungen den Bienen keine Schädigungen zuteil werden — nach dem Kriege sind nur noch giftfreie Spritzmittel zu erwarten — wurde die mancherlei Auffklärung und wichtige Belehrung bringende Versammlung mit dem Gruß an den Führer geschlossen.

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheberrecht durch Verlag Oskar Meißner, Weidau (Sa.)

(37. Fortsetzung)

„Er könnte heute jede Dummheit begehen. Sein Herz jubelt und singt: Ich liebe, liebe, liebe! Und da er unbedingt jemand braucht, dem er sein Glück mitteilt, bestellt er eine Bowle und begehrt dann die Dummheit, nach dem er sich geliebt hat: er erzählt seiner Schwester nämlich haarleim alles, was sich heute abend zugetragen hat.“

„Paul! Kommen Sie mal mit ins Büro, ich hab eine Neuigkeit für Sie!“

„Hoffentlich eine gute! Wollen Sie etwa doch meine Frau werden?“

„Nein Sie meinen Unsin. Ich scherze nicht!“

Gisela schmetter die weiße Leinentasche auf den Schreibtisch, die sie immer beim Autofahren über die allzu widerstandsfähige Haare stülpt und streift die Handschuhe ab, indem sie sich aufschauend in den Schreibtischstuhl wippt.

„Ja, o je, was ist denn passiert?“ fragt er verdattert.

„Der Kampf geht los!“

„Welcher Kampf?“

„Der gegen uns! Ich komme eben aus der Stadt. Hören Sie gut zu, Paul! Also ich fahre zu Müller, dem Fleischer, um die Rechnung zu bezahlen — übrigens, ich habe ihm glatt fünf Prozent abgezogen, der Gute dachte sich wahrlich, Künstler verstehen ja doch nichts von Schweinefleisch.“

„Sie sind ein Engel, Gisela! Der Silberne Mond hätte sich schon lange hinter Wolken verstecken müssen, wenn Sie nicht um seinen Glanz so rührend besorgt wären.“

„Nicht unterbrechen, bitte! Also die Rechnung ist bezahlt, und schwirre los zu Dntel Gade.“

Der tut geheimnisvoll, zwinkert mit den Augen und sagt, es sei ihm bekannt, was ein gewisser Hotelier mit Namen Pfannschmidt vorhat. Ich stelle mich natürlich dumm. Das geht uns gar nichts an. Gar nichts! Gade meint ich soll nicht so große Bogen spuden. Mein Vater habe sich eine Kapelle von Ruf verpflichtet, dazu einen Haufen Artisten, und wenn die alle hier anrollen, dann können wir in vier Wochen unsere Bude zumachen, kein Schweinefleisch mehr zu uns heraus, viel weniger noch irgend ein Mensch.“

„Mich trifft der Schlag!“ röhrt Paul. „Ist Herr Vater will uns kriegeliegen. Das ist ganz klar! Aber was kostet ihm der Spaß! Das sind doch Annummen, die er nie wieder herbeibringt!“

„Was das dem schon ausmacht! Da lenne ich meinen Vater viel zu gut! Wenn er sich einmal etwas in den Kopf gefest hat, dann tut er's auch. Sehen Sie mich doch an, Paul! Woher sollte ich den Diktator aufbringen, hier bei Ihnen die Geschäftsführerin zu spielen, wenn ich nicht ausgerechnet Pfannschmidts Tochter wäre! Glauben Sie mir, das ist ein erster Angriff! Und wir können im Hinblick auf unsere Finanzlage keinerlei Ausfälle vertragen!“

„Also?“ ehot Gisela. „Sa, du lieber Himmel, das ist doch nicht meine Sache! Nun sind Stefan, Paulchen!“

„Da hat sie recht. Also der Herr von der Sonne“ zieht ein regelrechtes Varieté auf. „Toll! Es wird sich kaum verhindern lassen, daß die Leute zu ihm gehen. Bieleicht wechselt auch dieser und jener Gast das Haus. Man müßte eben versuchen, etwas Ähnliches zu starten. — Nicht das gleiche, nein, etwas Besseres, Größeres, etwas, das Herr Pfannschmidt weder überbieten noch nachahmen kann.“

Paul löst aus seiner kurzen Pfeife Qualmwolken aus wie ein Dampfer vorm Kosmagen. Mit großen Schritten geht er auf und ab. Dann bleibt er plötzlich stehen.

„Das war etwas!“ murmelt er versunken. — Gisela fragt, was etwas wäre, aber sie erhält keine Antwort. Paulchen läßt sich Heinzelmann kommen.

„Was soll uns denn der Kapellmeister helfen?“ Aber Paul antwortet nur, sie habe wenig Phantasie. Für eine Suristin sei das allerdings kein Fehler.

Heinzelmann ist da. Natürlich ist er gespannt, was man von ihm will.

„Du hast doch etwas komponiert“, beginnt Paul vorsichtig das Gelände zu sondieren.

Davon spräche man besser nicht, lehnt Heinzelmann ab.

„Quatsch! Spiel hier nicht die verhärmte Emma! Wir brauchen dich. Du hast mir doch immer erzählt, du hättest eine Operette in Arbeit. Wie weit ist sie gebiechen?“

„Fertig.“

„Wie heißt sie?“

„Kein Titel. Das Textbuch habe ich allein geschrieben.“

„Das ist schon weniger schön. Was passiert denn drin?“

„Sie kriegen sich“, grinst Heinzelmann. „Hast du schon mal 'ne Operette gesehen, wo sie sich nicht kriegen?“

„Schaf! Ich will wissen, was passiert! Was da für Leute auftreten!“

„Du wirst dich wundern, Paulchen, da treten gar keine gewöhnliche Menschen auf. Da spielen nur Berrückte mit.“

Paul wendet sich misleid- und hilfeheischend zu Gisela. „Haben Sie so etwas schon einmal erlebt? Und dabei ist dieser Mensch noch einer von den brauchbarsten Zeitgenossen.“

Nein, Gisela hat das noch nicht erlebt. Sie steht es zum ersten Male mit Interesse.

(Fortsetzung folgt.)



Die Jahrbahn ist kein Spielplatz!

besuchen — übrigens, ich habe ihm glatt fünf Prozent abgezogen, der Gute dachte sich wahrlich, Künstler verstehen ja doch nichts von Schweinefleisch.“

„Sie sind ein Engel, Gisela! Der Silberne Mond hätte sich schon lange hinter Wolken verstecken müssen, wenn Sie nicht um seinen Glanz so rührend besorgt wären.“

„Nicht unterbrechen, bitte! Also die Rechnung ist bezahlt, und schwirre los zu Dntel Gade.“

Der tut geheimnisvoll, zwinkert mit den Augen und sagt, es sei ihm bekannt, was ein gewisser Hotelier mit Namen Pfannschmidt vorhat. Ich stelle mich natürlich dumm. Das geht uns gar nichts an. Gar nichts! Gade meint ich soll nicht so große Bogen spuden. Mein Vater habe sich eine Kapelle von Ruf verpflichtet, dazu einen Haufen Artisten, und wenn die alle hier anrollen, dann können wir in vier Wochen unsere Bude zumachen, kein Schweinefleisch mehr zu uns heraus, viel weniger noch irgend ein Mensch.“

„Mich trifft der Schlag!“ röhrt Paul. „Ist Herr Vater will uns kriegeliegen. Das ist ganz klar! Aber was kostet ihm der Spaß! Das sind doch Annummen, die er nie wieder herbeibringt!“

„Was das dem schon ausmacht! Da lenne ich meinen Vater viel zu gut! Wenn er sich einmal etwas in den Kopf gefest hat, dann tut er's auch. Sehen Sie mich doch an, Paul! Woher sollte ich den Diktator aufbringen, hier bei Ihnen die Geschäftsführerin zu spielen, wenn ich nicht ausgerechnet Pfannschmidts Tochter wäre! Glauben Sie mir, das ist ein erster Angriff! Und wir können im Hinblick auf unsere Finanzlage keinerlei Ausfälle vertragen!“

„Also?“ ehot Gisela. „Sa, du lieber Himmel, das ist doch nicht meine Sache! Nun sind Stefan, Paulchen!“

„Da hat sie recht. Also der Herr von der Sonne“ zieht ein regelrechtes Varieté auf. „Toll! Es wird sich kaum verhindern lassen, daß die Leute zu ihm gehen. Bieleicht wechselt auch dieser und jener Gast das Haus. Man müßte eben versuchen, etwas Ähnliches zu starten. — Nicht das gleiche, nein, etwas Besseres, Größeres, etwas, das Herr Pfannschmidt weder überbieten noch nachahmen kann.“

Paul löst aus seiner kurzen Pfeife Qualmwolken aus wie ein Dampfer vorm Kosmagen. Mit großen Schritten geht er auf und ab. Dann bleibt er plötzlich stehen.

„Das war etwas!“ murmelt er versunken. — Gisela fragt, was etwas wäre, aber sie erhält keine Antwort. Paulchen läßt sich Heinzelmann kommen.

„Was soll uns denn der Kapellmeister helfen?“ Aber Paul antwortet nur, sie habe wenig Phantasie. Für eine Suristin sei das allerdings kein Fehler.

Heinzelmann ist da. Natürlich ist er gespannt, was man von ihm will.

„Du hast doch etwas komponiert“, beginnt Paul vorsichtig das Gelände zu sondieren.

Davon spräche man besser nicht, lehnt Heinzelmann ab.

„Quatsch! Spiel hier nicht die verhärmte Emma! Wir brauchen dich. Du hast mir doch immer erzählt, du hättest eine Operette in Arbeit. Wie weit ist sie gebiechen?“

„Fertig.“

„Wie heißt sie?“

„Kein Titel. Das Textbuch habe ich allein geschrieben.“

„Das ist schon weniger schön. Was passiert denn drin?“

„Sie kriegen sich“, grinst Heinzelmann. „Hast du schon mal 'ne Operette gesehen, wo sie sich nicht kriegen?“

„Schaf! Ich will wissen, was passiert! Was da für Leute auftreten!“

„Du wirst dich wundern, Paulchen, da treten gar keine gewöhnliche Menschen auf. Da spielen nur Berrückte mit.“

Paul wendet sich misleid- und hilfeheischend zu Gisela. „Haben Sie so etwas schon einmal erlebt? Und dabei ist dieser Mensch noch einer von den brauchbarsten Zeitgenossen.“

Nein, Gisela hat das noch nicht erlebt. Sie steht es zum ersten Male mit Interesse.

(Fortsetzung folgt.)

Gasversorgung wird verbessert

In letzter Zeit traten wiederholt Störungen in der Gasversorgung der Stadt Calw auf. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, liegt die Ursache in der Überlastung des Werks durch starke Zunahme des Gasverbrauchs. Durch Inbetriebnahme eines weiteren Ofens werden diese Störungen nimmer besichtigt werden.

Zündende Kinder verursachten Waldbrand

Letzter Tage entstand durch zündende Kinder im Waldteil Altem bei Ebhausen ein Brand. Diese setzten einen Reisighaufen in Brand, der schnell sich ausbreitete und bereits Tannenkulturen ergriffen hatte. Auf dem Felde arbeitende Frauen und Mädchen erfaßten die Lage und griffen tatkräftig ein. Es gelang ihnen, den Brand zu löschen, ehe größerer Schaden entstand. Ein Lob den mutigen Frauen!

Nagolber Stadtnachrichten

Den Schüssel-Preis für gute Leistungen im Schulfach Deutsch erhielt für das Schuljahr 1942/43 an der hiesigen Oberschule die Abiturientin Adelheid Benz.

75 Jahre alt wurde gestern in guter Gesundheit Frau Wilhelmine Proß, geb. Grüninger, Calverstraße 39. Sie feierte ihren Ehrentag im Kreise zahlreicher Kinder und Enkel.

Das Ferienkind

Die Württ. Landesbühne in Bad Liebenzell, Calw und Nagold

Nach längerer Pause gab die Württ. Landesbühne auf Veranlassung der NSB. „Kraft durch Freude“ am Sonntag ein Gastspiel in Bad Liebenzell und gestern ein solches in Calw. Eine geschlossene Vorstellung ist weiter in Nagold.

Zum ersten Appell angetreten!

Aufnahme in JV. und JM. in Nagold und Ebhausen

Ueber eine Million zehnjähriger Jungen und Mädchen traten am gestrigen Vorabend des Geburtstages des Führers im ganzen Reich zum ersten Appell an, um ins Jungvolk und den Jungmädelsbund aufgenommen zu werden. In Nagold sind es 43 Jungen und 36 Mädchen, die des Führers jüngste Gefolgschaft bilden. Die gesamte Jungmannschaft nahm an der im Bienenstube stattgefundenen Aufnahmefeier teil.

Standortführer Dr. Unmuth verlas die Bedeutung des Tages würdige Botschaft des Reichsjugendführers, worauf Fähnführer Scholl und Gruppenführerin Zeller die jungen Kameraden und Kameradinnen auf die kommenden Pflichten hinwiesen und durch Handschlag die Aufnahme vollzogen.

Ortsgruppenleiter Raich gab der Freude der NSDAP. darüber Ausdruck, daß die jüngste Gefolgschaft nun Dienst tut. Das schönste Geschenk, das sie dem Führer zum Geburtstag bereiten könne, sei, daß sie besonders treu zu ihm stehen werde.

Führerehrung und das Lied „Vorwärts“

vorwärts...“ beendeten den kurzen, aber eindrucksvollen und feierlichen Akt.

44 Jungen und Mädchen der Ortsgruppe Ebhausen erlebten die freudige Stunde, in JV. und JM. aufgenommen zu werden. Im schön geschmückten Traubenstube waren sie angeordnet, und es war ihren Gesichtern anzusehen, daß sie diesen Augenblick lange ersehnt hatten. Der Gefolgschaftsführer der HJ. Ch. Wackenhut begrüßte sie in deren Reihen, und Fähnführer Carl Schichardt und Jungmädelsführerin Melanie Ziefle verpflichteten die Jungen und Mädchen durch Handschlag.

Ortsgruppenleiter Bg. Willi Schichardt wünschte ihnen alles Gute zum ferneren, verpflichtenden Dienst in der Gliederung und ermahnte sie zur Treue gegen unseren Führer. Umrahmt war die Feierstunde durch Sprecher der HJ. und Lieder der Jungmädels. Die Teilnahme an der Feierstunde war für die Eltern der Jungen und Mädchen sowie übrigen Gäste erhellend. Der Gruß an den Führer und die Weibeklieder schlossen die schöne Veranstaltung.

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Im Alter von 67 Jahren ist der Präsident des Württ. Landesgewerbeamts, Ministerialrat Dr.-Ing. Hermann Meuth, gestorben. Seit 1908 war der verdiente Beamte maßgebend bei der Verstaatlichung des Schwäbischen Eisenwerks. Seit zehn Jahren beschäftigte er sich mit Versuchen über die Umstellung des Lastkraftwagenverkehrs auf feste Treibstoffe.

Der Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen hat angeordnet, daß in diesem Jahr der Höhenpark Killesberg ohne Entrichtung eines Eintrittsgeldes für jedermann frei zugänglich ist. Der Park ist täglich von 10 Uhr (Sonntags von 9 Uhr) an bis 20.30 Uhr geöffnet. Bereits gelöste Dauerkarten werden gegen Rückerstattung des entrichteten Betrags im Verwaltungsgelände Am Kochenhof 16, Zimmer 2, zurückgenommen.

Meineid aus Geltungsbedürfnis

Stuttgart. Die 22 Jahre alte Gertrud B. aus Stuttgart wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen eines Verbrechens des Meineides zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die als lügenhaft bekannte Angeklagte hatte im Drang, sich wichtig zu machen, also aus reinem Geltungsbedürfnis, vor einem Vernehmungsrichter des Kriegsgerichts geschworen, sie habe einen oberflächlich mit ihr befreundeten Angehörigen der Wehrmacht, gegen den ein Verfahren wegen unbesugten Tragens von Orden und Ehrenzeichen schwebte, wiederholt mit dem Bändchen des EK II angetan in der Öffentlichkeit gesehen. Bei späteren Vernehmungen widerrief sie jedoch diese Behauptung mit dem Bemerkung, sie werde sich wohl getäuscht haben. Der Angeklagte wurde deshalb freigesprochen.

Schönes Sammelergebnis in Nalen

Nalen. Die Ergebnisse des Kriegswinterhilfswerkes 1942/43 haben alle leitenden Ergebnisse weit übertraffen. Die Reichsstraßenfahrsammlungen einschließlich Sammeltag der Wehrmacht erreichten den Betrag von 468.252,42 Mark. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr beträgt 299.553,34 Mark oder 178 Prozent. Die Opferinnungen erzielten eine Steigerung von 52 Prozent, das ist eine Erhöhung von 163.311,69 auf 248.141,89 Mark. — In einer Wochenendschulung des Führerkorps des Kreises auf der Gaustraße Kapfenburg sprach Hg. Weiger vom Gau- und Schulungsamt Stuttgart über die nationalsozialistische Lebensordnung. Ferner sprach Kreisamtsleiter Hg. Bühler und Kreisbildungsleiter Hg. Wolf über fesselnde Themen. Kreisleiter Koelle behandelte die Nachwuchsfrage in der Partei. Als Hilfestellung für die vom Arbeitseinsatz erfassten Frauen wurde durch die NSB-Kreisamtsleitung ein Schullehrtort eröffnet. Darin werden die schulpflichtigen Kinder während ihrer Freizeit von einer ausgebildeten Hortnerin betreut. Es ist dies der erste Kinderhort im Kreis Nalen.

Schüler sammelten über 71 Tonnen Altstoffe nsg. Göppingen. In den letzten Monaten legten die Schüler der hiesigen Volksschule einen besonderen Eifer in der Erfassung von Altstoffen an den Tag. Seit Januar brachten sie 490 Kilogramm Knochen, 687 Kilogramm Stoffreste, 1175 Kilogramm Papier, 156 Kilogramm Buntmetall, 1575 Kilogramm Schrott und 733 Kilogramm sonstige Altstoffe, insgesamt mehr als 19 Tonnen zusammen. In einem Zeitraum von zwei Jahren hat damit die hiesige Schule über 71 Tonnen Altstoffe der Wirtschaft zugeführt. Drei Schüler im Alter von 12 bis 13 Jahren taten sich im letzten Vierteljahr durch einen ungewöhnlichen Sammelerfolg hervor; sie lieferten allein 3400 Kilogramm Schrott und 440 Kilogramm andere Altstoffe ab.

Über 600 neue NSB-Mitglieder

nsg. Vöhrbach. Im Kreishaus der NSDAP fand eine Arbeitsstunde der NSDAP-Vöhrbach statt, die den Kreisführern der NSDAP-Vöhrbach über das abgeschlossene Kriegswinterhilfswerk ergab, daß das Gesamtergebnis der Sammlungen um etwa 26 v. H. höher liegt als im Vorjahr. Als

Schaffend bis ins hohe Alter

Für die großen Geister der Kulturgeschichte hat es niemals eine Altersgrenze gegeben, an der sie auf ihren Erfolgen ausruhen und sich mit dem begnügen, was sie bisher errungen hatten. Sie sind alle bis in die letzten Tage ihres Erdenlebens schaffend gewesen und haben in vielen Fällen mit Hilfe des Willens, das begonnene Werk zu vollenden, Schwachzustände und Krankheiten überwunden.

Lizian malte sein letztes Bild im Alter von 95 Jahren, Adolf Menzel zeichnete und malte bis kurz vor seinem Hinscheiden im 90. Lebensjahr. Manet, der 86 Jahre alt wurde, malte noch drei Tage vor seinem Tode.

Bei Abschluß seiner berühmten gewordenen „Römischen Geschichte“ zählte der Geschichtsforscher Theodor Mommsen 67 Jahre. Er arbeitete ununterbrochen weiter, ließ eine ganze Reihe weiterer Werke in die Welt gehen, von denen das „Römische Strafrecht“ erst in Mommsens 74. Jahr vollendet wurde. Die letzte Arbeit des mit 86 Jahren Verstorbenen betraf Inschriften auf Münzen der Kaiserzeit und war eine Woche vor seinem Hinscheiden fertiggestellt worden.

Felix Dahn war selbst im Alter von 78 Jahren noch 18 Stunden am Tage berufstätig. Er hielt regelmäßig seine vielstündigen Kollegien — und fand neben der Arbeit an staatswissenschaftlichen Werken sowie seiner großen historischen Quellenschrift „Die Könige der Germanen“, woran er 52 Jahre gearbeitet hatte, noch Zeit zur Niederschrift von Romanen, die seinen Namen, wie der „Kampf um Rom“, in breiten Kreisen bekannt gemacht

weitere erfreuliche Tatsache konnte festgestellt werden, daß in den letzten Monaten der NSB im Kreis Vöhrbach über 600 neue Mitglieder zugegangen sind.

Erinnerung an eine Naturkatastrophe

Vöhrbach. Eine Schneeschmelze ungewöhnlicher Art brachte im Frühjahr 1893 in den Tälern und auch teilweise auf den Höhenmulden ein auf der Alb nie gekanntes Hochwasser. Im März jenes Jahres wurde berichtet, daß die Blau- und die Kleinen Bäche stark aus ihren Ufern herausgetreten waren und alles überschwemmten, wodurch sämtliche Keller unter Wasser standen. Der von Schelllingen nach Münsingen laufende Postwagen blieb im Hochwasser stecken und mußte froh sein, wieder nach Schelllingen zurückgekommen zu sein.

Einat, Kreis Nalen. Der 72jährige Ausländer Josef Beyrle stürzte in der Scheuer seines Sohnes beim Strohholzen vom Oberling auf den Scheunenboden, wo er mit schweren Verletzungen in einer Blutlache aufgefunden wurde.

nsg. Göppingen. Ein rühmenswertes Beispiel von vorbildlichem Opfermut erbringt die in einem hiesigen Betriebe ganztagig als Hilfsarbeiterin eingesetzte Gattin eines Göppingener Fabrikanten dadurch, daß sie den von

ihre erkrankten Wogenkinder regelmäßig im ungetrübten Winterhilfswerk tätig, dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung stellt.

Mühlhausen, Kr. Ravensburg. Infolge Scheuens des Zugtieres geriet Johanna Ditt unter eine Ackerwalze. Dabei wurde ihr ein Fuß zweimal gebrochen, außerdem trug sie sonstige schwere Verletzungen davon.

Friedrichshafen. Der 75 Jahre alte Steuerinspektor a. D. Benedikt Mannhart wollte am frühen Morgen mit der Bahn zu seinem in Augsburg auf Urlaub weilenden Sohn reisen. Als er im Stadtbahnhof auf die Abfahrt des Zuges wartete, wurde er vom Schlag gerührt und sank tot zusammen.

Sechingen. Ein erst seit kurzem in Sechingen weilendes 5 Jahre altes Kind aus Essen (Prang) von einem Haus direkt in einen vorbeifahrenden Kraftwagen. Das Kind wurde vom Kraftwagen erfasst, auf den Kotflügel gemorfen und ein Stück weit mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen wurde es ins Krankenhaus eingeliefert.

Quer durch den Sport

Zwei neue Fußball-Gaumeister wurden am Sonntag ermittelt. In Niederschönenfeld erreichte der ESV Reineck die Ziel, im Wartfeld die Deutsche Wehrmacht-Mannschaft (DWM) Posen. Es fehlten nun noch die Meister von Danzig-Westpreußen, Danau-Altenland und Niederrhein.

Die neue Handballmeisterschaft wurden in SW 98 Delfau (Mitte), SVSC Berlin (Berlin-Brandenburg), SVSC Bismarck (Wartfeld) und SV Dresden (Sachsen) ermittelt.

Im Hohen unterlagen in einem Vereinsturnier die Mädchen des Vereines Bismarck gegen das Gebiet Hohen in Württemberg mit 0:1 Toren. In der Männer-Fußballmeisterschaft endete das Ausschreibungsloos zwischen Rotteter TSG und Kreisarmee mit 1:0 Toren.

Die Frauen-Fußballmeisterschaft wurde mit dem Ausschreibungsloos zwischen SV Frankefeld und 1800 Koblenz entschieden. Die Frankefelderinnen siegten in verlängerter Spielform mit 3:1 (1:1) Toren.

Der Deutsche Jugendmeister im Mädel-Sport, das Gebiet Hohen-Altenland, gewann in Frankfurt am Main einen Vereinsturnier gegen das Gebiet Könnigheim mit 4:0 (1:0) Toren.

Meister Max Spring (Wittenberg) war beim 20. Kilometer-Lauf der NSB-Württemberg-Schneeberg mit einer Zeit von 1:07:10,8 Stunden der schnellste Läufer. Da das Rennen aber ein Vorgaberennen war, mußte sich der „ältere Max“ mit dem Abschluß begnügen. Sieger wurde Helge (Siemens) Berlin, der 16 Minuten Vorsprung hatte.

Der Turn-Mannschaftskampf zwischen Heidehof-Bodensee und Stuttgart, der am Sonntag in Singen stattfand, sollte, mußte vertagt werden. Das Treffen wird voraussichtlich am Ostermontag nachgeholt.

Heute wird verdunkelt: von 21.19 bis 5.53 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Zur Zeit Prellstraße 6 gültig.

Nagold, den 20. April 1943

Unser lieber jüngster Sohn, Bruder, Nefte, Schwager und Onkel, der Erbe des väterlichen Betriebes

Gesellschaftsführer

Richard Bechtold

Offizier und Offiziersbewerber in einem schwäbischen Grenadierregiment, Inf. des 2. und des 116. Inf.-Sturmabz.

Ist im blühenden Alter von 20 1/2 Jahren bei den Kämpfen um Weiskopf-Luka gefallen. Aus seinem Glauben an den Herrgott und den Idealen der Hitler-Jugend seine Kraft schöpfend, war es sein sehnlichster Wunsch, Offizier zu werden. Der ewige Kenker der Schlachten hat ihn nun schon als Jüngling den Eltern, Brüdern und seiner jungen Kameradin entlassen.

Die Eltern: **Johannes Bechtold** und Frau **Christine** geb. Schöner. Die Brüder: **Funker Eugen Bechtold** und Frau **Hertha** geb. Schumacher und **Rind**, **Feldwebel** (D. A.) **Emil Bechtold**, **Walter Bechtold**, **Gefr. Heim. Bechtold**. Die Nete: **Elfriede Schöner**.

Trauerfeier am Freitag, den 23. April 1943, nachmittags 2 Uhr

Nagold, 16. April 1943

Unfassbar hart traf uns die Nachricht vom Heldentod meines über alles geliebten Mannes und treuen Lebenskameraden, unseres guten Sohnes und Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Erwin Schlecht

Gefreiter in einem Grenadierregiment

Er gab am 7. März nach kurzem, schwerem Fronteinsatz bei Nibber sein Leben im Alter von 37 Jahren für unser Vaterland.

In großem Leid:

Frau **Hermine Schlecht** geb. Haib. Die Mutter: **Luise Schlecht** geb. Watz. Die Schwiegereltern: **Herm. Haib** und **Frau**. Die Brüder: **Ernst Schlecht**, z. St. im Osten mit **Frau** und **Rind**, **Walter Schlecht**, z. St. im Osten, mit **Frau** und **Rind**. Der Schwager: **Paul Haib**, z. St. im Osten, mit **Frau** und **Rind**.

Trauerdienst am Karfreitag, 23. April, nachmittags 2 Uhr

Den letzten Wunsch meines lieben Bräutigams **Karl Hamm**, gefallen im Osten, habe ich erfüllt. Als letztes Vermächtnis trage ich seinen Namen in treuem Gedenken.

Anni Hamm
geb. Eppler

Calw, im April 1943.

Zuteilung von Eiern

Auf den vom 5. April bis 2. Mai 1943 gültigen Bestellschein Nr. 48 der Reichsfeierkarte werden außer den auf die Abchnitte a und b bereits aufgerufenen 4 Eiern noch weitere 2 Eier ausgegeben, und zwar auf den Abschnitt c.

Calw, den 19. April 1943

Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —

Verteilung von Süßwaren

In der Zeit bis zum 2. Mai 1943 erhalten alle Kinder und Jugendlichen bis zu 18 Jahren (einschließlich Selbstversorger) je 200 Gramm Süßwaren. Die Abgabe erfolgt an Normalverbraucher und an Kinder von Selbstversorgern bis zu drei Jahren gegen Abtrennung der Abchnitte N 32 der rosa Nährmittellisten. Für die 3 bis 18 Jahre alten Selbstversorger, die im Besitz der blauen Nährmittelliste sind, muß zur Fälligkeit des Altersnachweises die 4. Reichsfeierkarte der zuständigen Kartenausgabestelle mit der blauen Nährmittelliste vorgelegt werden, die sodann den Doppelabschnitt N 32/N 33 der blauen Nährmittelliste mit ihrem Dienststempel zu versehen hat. Die Abgabe der Süßwaren erfolgt dann gegen Abtrennung der abgestempelten Doppelabschnitte N 32/N 33. Nicht abgestempelte Doppelabschnitte der blauen Nährmittelliste dürfen von den Einzelhandelsgeschäften nicht beliefert werden. Die Süßwaren dürfen nur auf Nährmittellisten abgegeben werden, die im Kreis Calw ausgegeben worden sind.

Für Personen, die sich in Gemeinschaftsverpflegung befinden und deshalb nicht im Besitz einer Nährmittelliste sind, erhalten die Anstalten, Lager, Heime usw. von mir Bezugsscheine über die ihnen, nach der Zahl der Verpflegten bis zu 18 Jahren, zustehende Menge Süßwaren.

Die Einzelhandelsgeschäfte haben die eingekommenen Kartenausschnitte und Bezugsscheine zu sammeln und sofort nach Abschluß der Verteilung ihrer zuständigen Kartenausgabestelle mit einer Abrechnung vorzulegen, aus welcher der für die Verteilung zur Verfügung stehende Gesamtbestand an Süßwaren, die nach den abgetesterten Bedarfsnachweisen ausgegebene Menge und die nach der Verteilung noch vorhandene Restmenge hervorgehen muß.

Calw, den 19. April 1943.

Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —

Würrbach, den 20. April 1943

Uns erreichte die unfassbare, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Nefte

Georg Burkhardt

Obergefreiter

am 7. März 1943 im Alter von 22 Jahren im Osten für seine liebe deutsche Heimat den Heldentod erlitten hat.

In tiefem Leid:

Martin Burkhardt, Bürgermeister, und **Frau Katharine** geb. Pfommer die Geschwister: **Feix**, z. St. im Osten, **Maria** und **Käthe**, sowie alle Anverwandten.

Trauerdienst: Ostermontag, den 25. April 1943, um 14 Uhr in Würrbach.

Holzbronn, den 19. April 1943

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser l. Sohn und Bruder

Feldwebel

Carl Koller

bei schweren Abwehrkämpfen im Osten am 5. Februar 1943 im Alter von 29 Jahren den Heldentod fand.

In tiefer Trauer:

die Eltern: **Carl Koller** I mit **Frau Maria** geb. Rothacker

der Bruder: **Obergefr. Friedrich Koller**, z. St. im Osten

die Schwestern: **Maria**, **Lina** und **Luise Koller**.

Die Trauerfeier findet am Ostermontag, den 26. April 1943, nachm. 2 Uhr in der Kirche statt.

Anzeigenannahme-Schluß: 12 Uhr mittags.

4-5 Zimmerwohnung

möbliert, teil- oder auch unmöbliert, auch in ländlicher Kleinstadt von ruhigem Dauermieter gesucht.

Angebote erbeten unter **M. F. 51242** an **Schaunannoncen**, Duisburg, Düsseldorfstraße 1/3.

Wie haben abzugeben:

Saatkartoffeln anerkannte Klasse A „Flava“

Wäwa-Lagerhaus, Calw
Telefon 526

Aufgeweckter Junge, der das **Schuhmacher-Handwerk** erlernen möchte, kann sofort eintrreten bei

Diem-Dongus, Schuhmachermeister, Calw, Marktstr. 5.

Beteiligung oder Übernahme

eines mittleren bzw. größeren **Schreiner- oder Holzfabrikations-Betriebes** für Fertigung wichtiger Geräte von bereits bestehendem Unternehmen **gesucht**.

Angebote erbeten unter **N. R. 323** an **„Nä“ Stuttgart**, Friedrichstr. 20

Tonfilmtheater Nagold

Nur Mittwoch und Donnerstag 7.30 Uhr

Alarmstufe 5

Ein Film vom Heldentum des Alltags, ein mitreißender Film von Pflichtbewußtsein und Opfergeist der deutschen Feuerschutzpolizei.

Kulturfilm — Wochenschau

Kleines Baumgut zu pachten gesucht.

Angebote unter **P. N. 81** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Nagold

Wir suchen **zwei Arbeiterinnen** zum Abpacken von Seifenpulver.

Schwarzalder Dampf-Seifenfabrik Gebrüder Hatz.